

Araberin, die dauernd mit dem Leid der Palästinenser konfrontiert ist, diese emotionalen Reaktionen bis zu einem gewissen Grad verstehen kann, finde ich sie unverwertbar. Ich kenne viele Araber, sowohl Moslime als auch Christen, denen es ebenso ergeht. Die Berichterstattung der wichtigsten arabischen Zeitungen beweist dies auf offizieller Ebene. Viel beunruhigender als die Tatsache, dass es diese Reaktionen auch gibt, ist, dass sie dargestellt werden als wären sie repräsentativ für Millionen von Menschen (Araber oder Moslime) mit den unterschiedlichsten Gefühlen, Gedanken und Werten. Das ist mindestens genauso tragisch wie die Ereignisse des 11. September.

Damit will ich sagen, dass alle jene, die es nicht gutheißen, wenn man am Leid anderer Genugtuung findet, wer auch immer sie sein mögen, aufstehen sollten und für sich sprechen sollten. Es ist geradezu kriminell zu schweigen und es zuzulassen, dass eine nicht-repräsentative Gruppe von Leuten für einen spricht. Es ist ebenso unentschuldig, wenn man einer Gruppe von Menschen mit brutaler Rhetorik oder Einstellung erlaubt für einen zu sprechen, wie dies in den Medien geschehen ist.

*Dima Dabbous-Sensenig,
GenderLink Diversity Centre
Salzburg/Beirut*

Übersetzung: Angelika Reichl

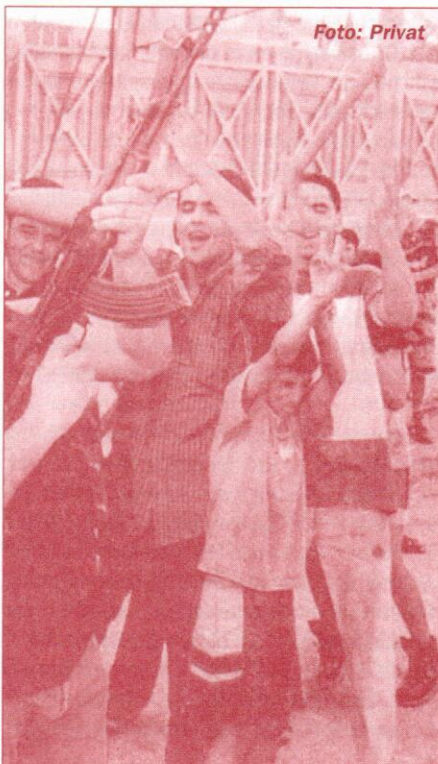


Foto: Privat

Welche Chance hat die israelische Friedensbewegung?

Das Interview führte Manfred Horn von der JUNGEN WELT

Uri Avnery erhält in diesem Jahr zusammen mit seiner Frau Rachel den alternativen Nobelpreis. Der 78jährige Journalist und Schriftsteller lebt in Tel Aviv, wo er in der israelischen Friedensgruppe Gush Shalom aktiv ist.

Manfred Horn: Das Umfeld der Attentäter vom 11. September scheint nicht anders als durch Gewalt zu bändigen. Stimmen Sie einer militärischen Lösung zu?

Uri Avnery: Wenn es sich darum handelt, die Wut zu entladen, sind Militärschläge verständlich. Aber wenn das Ziel ist, dem Terror ein Ende zu bereiten, dann sind solche Aktionen sinnlos. Terror ist keine eigenmächtige Erscheinung, sondern das Resultat einer politischen Situation. Bin Laden, wenn er es war, hatte nicht zufällig diese Aktion zu diesem Zeitpunkt anberaumt. Man muß sich fragen, warum er das gerade am 11. September getan hat. Er glaubt, daß die Stimmung in den arabischen und muslimischen Ländern reif dafür ist. Er weiß, solche Taten sind bei den arabischen und muslimischen Massen populär, weil sich viel Hass gegen Amerika angesammelt hat.

Manfred Horn: Enden Militärschläge gegen radikale Islamisten nicht in der gleichen Gewaltlogik, die sich momentan zwischen Israel und Palästina abspielt?

Uri Avnery: Obwohl es zwei verschiedene Situationen sind, ist die Antwort: Ja. Militärische Aktionen können politische Probleme nicht lösen. Es ist sehr leicht, einen Krieg anzufangen. Aber man weiß nie, wie er ausgeht. Warum sollten Militärschläge dem Terror ein Ende setzen? Es scheint doch, daß der Gegner keine Organisation ist, sondern eine Koalition von verschiedenen islamischen fundamentalistischen Untergrundgruppen in mehreren Ländern, nicht nur in der arabischen Welt, sondern auch in Europa und Amerika. Zu glauben, daß man mit einem militärischen Angebot so ein Netz von Gruppen besiegen kann, solange die Stimmung der Araber und der Moslime für sie ist, beruht auf einem Irrtum.

Manfred Horn: Aber wie kann man gegen Leute vorgehen, die noch nicht einmal Respekt vor ihrem eigenen Leben haben?

Uri Avnery: Leute, die bereit sind, Selbstmordaktionen zu verüben, haben einen

gewaltigen Vorsprung. In einer gewöhnlichen militärischen Operation, auch einer terroristischen Aktion, müssen die Täter einen Fluchtweg sicherstellen. Selbstmordattentäter hingegen agieren grenzenlos. Aber die Täter zu fassen, ist beinahe eine Nebenaufgabe. Die Hauptaufgabe ist es, die Stimmung im Umfeld der Täter zu verändern.

Manfred Horn: Wie kann das geschehen?

Uri Avnery: Indem man Probleme in der arabischen Welt löst. Das akuteste ist der Israel-Palästina Konflikt. Arabische und europäische Fernsehstationen zeigen Bilder von israelischen Soldaten, wie sie Palästinenser schikanieren, töten und ihre Häuser zerstören. Für Europäer sind das Nachrichten, für arabische Menschen aber so, dass einer ihrer Brüder verfolgt wird. Es trifft sie ganz anders. Sie wissen, daß die Aktionen der israelischen Besatzungsarmee mit amerikanischen Waffen durchgeführt werden. Die Wut auf die USA ist ungeheuer groß. Diese Wut erzeugt die Stimmung, die solche Terrorakte überhaupt möglich machen.

Manfred Horn: Welche Chance hat die israelische Friedensbewegung, den israelisch-palästinensischen Konflikt zu beenden?

Uri Avnery: Unsere Aufgabe ist, der israelischen Öffentlichkeit beizubringen, dass es sich lohnt, den Preis für einen Frieden zu bezahlen, ganz egal, wie schmerzlich er für viele ist. Weil der Preis des Krieges viel größer ist. Wir sind nicht stark genug, um das alleine zu bewirken. Aber wenn eine internationale Einmischung kommt, wenn die USA diesmal wirklich durchgreifen, dann kann das zu einem ehrlichen Frieden führen.

Manfred Horn: Dazu müßten die Protagonisten vor Ort mitmachen. Doch sind Scharon und Arafat wirklich an Frieden oder nur an der eigenen Macht interessiert?

Uri Avnery: Ohne eine Intervention von außen wird es bei dem momentanen gewalttätigen Zustand keinen Frieden geben. Wir sind für eine europäische Friedensgruppe, für eine internationale Friedenskonferenz wie die nach dem ersten Golfkrieg in Madrid.

* Im Internet: www.gush-shalom.org